

# Saal-Zeitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

## Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., ercl. Postgebeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich:  
A. D. Dr. K. Koch in Halle.

## Inzerate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle 25 Pf., berechnet und in der Expedition, von unfernen Kundschaften und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neuankünfter Jahrgang.

Nr. 60.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 12. März

1885.

### Aus unseren Parlamenten.

Reichstag und Landtag tagen nach wie vor neben einander fort, nicht zum Vortheil für die sachgemäße und noch weniger für die schnelle Erledigung der öffentlichen Geschäfte. Insbesondere für die Parlamentarier, welche der deutschen und der preussischen Volksvertretung zugleich angehören, ist die Schilddrüse zwischen dem oberen und dem unteren Ende der Kehliger Straße ein Gift- und Krämpfer gleichmäßig aufzubewahrender Zustand und da es diese beiden Zustände vornehmlich sind, denen die Führung der Parteien obliegt, so wirkt ihre übermäßige Erregung unwillkürlich fördernd auf den gereizten und überreizten Ton zurück, welcher seit den letzten Jahren in unseren parlamentarischen Verhandlungen überhand genommen hat. Die Abneigung des Reichstages gegen die Führung von Doppelmandaten ist bekannt, indessen müssen die mit denselben in gewisser Beziehung allerdings verbundenen Nachtheile getragen werden, solange eine besondere preussische Volksvertretung neben dem deutschen Parlamente tagt. Bestände nicht ein gewisser, persönlicher Zusammenhang zwischen beiden Körperschaften, so würde die Erledigung der öffentlichen Geschäfte noch schwerfälliger und weitaufwendiger werden, als sie jetzt schon ist und vor allem könnte sich eine Kluft zwischen Reichs- und Landtag entwickeln, welche die schwersten Gefahren für unsere innere Entwicklung mit sich führen würde.

Die mehr oder das Interesse des Volkes angeht, der Ueberfülle des parlamentarischen Stoffes erlaubt, umsonst, ist es die Pflicht der Presse, auf die wichtigsten Verhandlungsgegenstände noch besonders hinzuweisen. In den letzten Tagen haben sich nun Reichstag und Landtag mit zwei Fragen von allgemeinem Interesse befaßt. Im Reichstage handelte es sich um die Ausfertigung des Getreidevoll-Erpergesetzes. Bei Beratung desselben war aus Gründen der Einfachheit und einfachsten Billigkeit festgesetzt worden, daß diejenigen Getreidezufuhren, welche infolge von „nachweislich“ vor dem 15. Januar abgeschlossenen Geschäften erfolgten, nicht den höheren Zollsätzen unterliegen sollten. Diese Bestimmung hatte der Bundesrath hauptsächlich wieder aufgehoben, indem er verordnete, als „Nachweis“ sollten nur Prozeduren gelten, welche, wie ein notarieller Vertrag oder die Behauptung durch zwei Zeugen, bei solchen Geschäften so gut wie niemals vorkommen. Es war die Pflicht wie das Recht des Reichstages, einer solchen Auslegung seiner Befähigung entgegenzutreten; in einer zweitägigen Verhandlung, in welcher sich besonders der Abgeordnete für Halle durch sachkundige und schlagfertige Äußerungen auszeichnete, ist dies geschehen und es ist zu hoffen, daß die Kommission, welcher die wichtige Frage übergeben wurde, bald getragener Formeln finden wird, die den Zweck des Erpergesetzes sichern, ohne harte Ungerechtigkeiten herbeizuführen. Man sollte annehmen, daß auch die Behauptung der Getreidezölle allen Anlaß hätten, die scharfen Gegenfälle in dieser Frage nicht noch in einer handgreiflich unbilligen Weise zu verbittern.

Im Abgeordnetenhause war es die Lotteriefrage, welche nochmals zu einer lebhaften Debatte führte. In der zweiten Sitzung des Etats war bekanntlich ein Antrag auf Verneinung der Votze abgelehnt worden, ebenso aber auch ein Antrag, welcher die Regierung zur möglichst schnellen Beilegung der Lotterie aufzuforderte. In der dritten Etatsberatung ist nun dieser letztere Antrag angenommen und dementsprechend der erstere wieder abgeworfen worden. Gemäß unserer damaligen Ausführungen müssen wir anerkennen, daß diese Faltung des Abgeordnetenhauses konsequenter ist als die frühere; hatte man

stiftliche und wirtschaftliche Bedenken gegen die Lotterie, welche man als völlig durchschlagend betrachtet, so muß man schleunigst auf ihre volle Beilegung hinarbeiten. Hauptsächlich freilich fürchten wir, daß die Sache nicht viel gefördert ist. Die Regierung wird bei der spärlichsten Mehrheit in der Lotteriefrage sich schwerlich dazu verstehen, auf eine nicht sehr ergeblige, aber bei unseren Finanzzuständen doch schwer entbehrliche Finanzquelle zu verzichten, und so wird sich der Beschluß auf Beilegung der Lotterie voraussichtlich als ein Schlag ins Wasser erweisen, während die Ablehnung des Antrags auf Verneinung der Votze die unermüdete Wirkung haben muß, daß die Staatskassen von Landtag, Braunschweig und Sachsen nach wie vor aus den Taschen preussischer Steuerzahler gespeist werden.

### Politische Uebersicht.

Dem österreichischen und dem ungarischen Parlamente ist am Dienstag die Zolltarifnovelle vorgelegt worden, bei welcher der Antrag der österreichischen und ungarischen Landtagskörperschaft gegen die durch die auswärtigen Zollhöchungen drohenden Nachtheile das leitende Prinzip bildet. Die Erhöhung der Zolltarife betrifft ausschließlich Artikel, von welchen eine namhafte Einfuhr aus Deutschland und Frankreich stattfindet. In bezug der Zölle für Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl, Malzprodukte und Brot wird die Regierung ermächtigt, dieselben bis zu der Höhe abzuändern, in welcher dieselben in Deutschland zur Annahme gelangen. Nach der Wiener „Presse“ schlägt die Zolltarifnovelle folgende Sätze vor:

Beständliche Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Malzprodukte und Brot wird die Regierung ermächtigt, die Zölle im Verordnungswege auf die Höhe der deutschen Zölle zu bringen. Der Getreideverkehr mit den Grenzstaaten und die verbleibende Getreidezufuhr bleiben unverändert. Es werden für 100 kg erhöht: Stearinfabrikate um 2 fl., Fett um 1/2 fl., Öllig um 2 fl., Ghololade um 10 fl., Baumwollgarne durchschnittlich um 2 fl., abstrakte Garne um 30 fl., Wapp um 20 Bros., Baumwollwaren, roch um 2 fl., gebleicht um 5 fl., gefärbt um 5 fl., bedruckt um 10 fl., gebleichte Webwaren (Seiden) um 30 fl., Sammete um 10 fl., Seidenwaren um 4 fl., Seidenzöpfe um 5 fl., Badelwand um 4 fl., Seidenwaren über 20 fl., Kettenfäden 40 fl., Seidenweben 50 fl., Seide 2 fl., Wollengarne 3 bis 7 fl., Leinwand 10 fl., wollene Webwaren 30 fl., Schawls 30 fl., Seide 25 fl., Ganzleinenwaren 100 fl., Halbseidenwaren 30 fl., Sammetbänder 20 fl., Sammetbänder 20 fl., Seidenwaren 15 fl., Tüchlein 10 fl., Baustoffwaren 20 fl., Tücherdecken 10 fl., Wolltücher 5 fl., Möbel 10 fl., Seidenwaren 30 fl., Wergläser 25 fl., Steinbrüder, halber Draht durchschnittlich 1 fl., Nägel 1/2 fl., Werkzeuge 2 fl., Kraben 5 fl., Weiß 1 fl., Zink (hiesiger goldener) 1 fl., Eisen 1/2 fl., Bronzenwaren 20 fl., Wurz 25 fl., meiste Metallwaren 5 fl., Instrumente 50 fl., Spielwaren 50 fl., Meerschmalzwaren 25 fl., Chemikalien 1-2 fl., Parfümeriewaren 25 fl., Bindwaren 3 1/2 fl.

Der belgische Ministerpräsident Verhaert übergab am Dienstag der Kammer Aktenstücke bezüglich der Berliner Konferenz und brachte einen Gesetzentwurf befaßt Genehmigung der Konferenzbeschlüsse ein. Der Präsident der Repräsentantenkammer, Thibaut, schlug darauf die Ernennung einer Kommission vor, welche beauftragt werden soll, eine Schilderung abzugeben an den König auszuarbeiten. Die Kammer nahm den Vorschlag Thibauts einstimmig an. — Danach scheint in der belgischen Kammer eine der Kongresspolitik des Königs sehr günstige Stimmung vorhanden zu sein. Es ist dies deshalb von Wichtigkeit, weil dadurch die „monar-

chische Spitze“ des Kongressaktes etwas an Substanz gewinnt.

Die „Ball Mail Gazette“ will wissen, daß nach Berichten, die am Montag abend eingetroffen, die russische Botschaft abteilung bei Jussifar eine Vorwärtsbewegung gemacht habe. Eine Kollision mit afghanischen Vorkämpfern erfolge demnach nicht unmöglich. Das würde dann wieder eine Verschärfung des englisch-russischen Konflikts bedeuten.

Im italienischen Parlament wurden am Dienstag außer der am Montag bereits eingebrachten Interpellation Bovio's über die Kolonialpolitik der Regierung noch weitere Interpellationen über denselben Gegenstand angebracht. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, wird voraussichtlich am nächsten Montag sämtliche Interpellationen beantworten.

Der österreichische Eisenbahnausschuß hat die neuen Anträge des Subcomité's betreffend des Uebertritts vom Nordbahn nach Graz und als Grenzlinie 100 fl. angenommen. Der Bundesminister erklärte hierbei, daß er, falls die Nordbahn auf die neuen Anträge nicht eingehen sollte, noch rechtzeitig neue Vorschläge machen wolle.

Der Papst hat beschlossen, den internationalen Theil des Kongressgebietes dem portugiesischen Bischof von Angola zu unterstellen und ein Vikariat mit italienischen Mönchen dorthin einzurichten.

Der Lordmajor von Dublin hat den nachstehenden Brief empfangen:

„Dublin Castle, 7. März.  
Herrn Lordmajor zu beehren, daß Ihre Königl. Hoheit, der Prinz und die Prinzessin von Wales, während den 8. April als den Tag ihrer Ankunft in Irland bestimmt haben. Ihre Königl. Hoheiten werden am Sonntag jenes Tages in Kingston landen und sich unverzüglich nach Dublin begeben. Ich habe die Ehre u. s. w.  
W. S. M. Kaye.

Eine in Paris bei der dortigen Gesandtschaft des central-amerikanischen Staates Guatemala eingegangene telegraphische Nachricht bestätigt, daß der Präsident Barrios von Guatemala mittels Dekret erklärt hat, die Staaten Centralamerikas zu einer Union in einer Republik einzeln zu wollen. Wir haben diese Thatfache und die Namen der beteiligten Staaten bereits gegen an dieser Stelle mitgeteilt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. März. Es Maj. der Kaiser ließ sich heute Vorträge halten, nahm persönliche Mitteilungen entgegen und arbeitete mit dem Militärkabinett. Radmattigs ertheilte der Kaiser eine Audienz dem Ober-Kammerer Grafen Otto zu Stolberg-Berneck. Am heutigen Radmittage befaßten die höchsten Behörden, wie alljährlich am Geburtstag der Königin Luise, das Mauldeum in Charlottenburg. Das Central der Königin im Hergarten prange in herrlichem Blumen Schmuck. — Der Kronprinz empfing gestern den Kultusminister v. Goltzer und den Generaldirektor der königlichen Museen Schoene und nahm gegen mittag Vorträge und militärische Mitteilungen entgegen. Am Abend wohnten die königlichen Herrschaften der Vorstellung des Walden-Theater bei. Vor dem Beginn der letzten hatte der Kronprinz noch auf kurze Zeit dem Dilettanten-Kongerte zum Besten des Donsaufenthaltes im Saale der Singakademie beigewohnt. — Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt ist gestern aus Rudolstadt hier angekommen.

### Das Haus an der Paide.

Roman von F. Warben.

Aus dem Englischen von A. Brauns.

Autorisierte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Mr. Reade's graumie und vorurtheilsvolle Anlage gegen Mr. Knapp hatte nicht im mindesten mein Vertrauen und den Glauben an die Güte und Freundschaft des Herrn im Erlensche erschüttert, aber ich wünschte doch sehr, mich selbst den Beweis verschaffen zu können, daß alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen unbegründet seien; z. B. die Andeutung von Mr. Reade, daß er seine Familie in dem feuchten Hause schlafen lasse, während er selbst die Nächte anderswo logire, war doch ganz unendlich. Wo anders hätte er denn schlafen können, ohne daß es den Hausgenossen bekannt geworden wäre? Wie ich hörte, ist seine Stimme und Figur nicht im Hause bis spät, er war stets der erste zu unserm Frühstücke um 8 Uhr, und selbst an Regentagen sah Mr. Knapp nie aus, als wäre er draußen im Regen gewesen. Schon oft habe ich die Erfahrung gemacht, daß ich, nachdem ich mir über irgend etwas lange Zeit den Kopf erloschlos zerbrachen habe, die Lösung dann merkwürdig und wie durch Zufall finde. Also einen Tag nach meinem Gespräch im Laden mit Mr. Reade liebteste ich Galdia, die sich nach den Schulstunden nicht zum Spielen aufgelegt fühlte, als sie mich plötzlich fragte:

„Haben Sie zuweilen häßliche Träume, Miß Christi, die Sie erschrecken, und dann entsetzen?“

„Nein, mein liebster, Träume sind nur Phantasiegebilde und Ausschweifungen, und treffen nie ein, ausgenommen manchmal ganz zufällig.“

„Ich sprach so, weil es — wie mir jedermann zugeben wird — für ein Kind die einzig richtige Antwort war; aber ich glaube fest ein wenig an Träume.“

Galdia fuhr fort: „Aber meine Träume treffen ein. Ich will Ihnen einen er-

zählen, den ich vor zwei Nächten hatte; aber Sie müssen Ihren Kopf ganz niederlegen und mich flüsternd sprechen lassen. Der Mama darf ichs nicht erzählen, sie verbietet es mir immer, und sagt, ich dürfte nie davon sprechen. Aber Ihnen kann ich es doch sagen. Sie glauben es nicht, aber nicht wahr?“

„Nein, mein liebster, ich glaube es nicht an“, antwortete ich, „da ich es für garstigen Bies, dem Kinde seine Phantasien auszusprechen anstatt es darüber brühen zu lassen, wozu das kleine schickliche Ding nur zu sehr geneigt war.“

Sie legte ihr Händchen an meine Wange, und mein Gesicht an das ihrige ansetzend drückte sie im leisen Flüsterton, den ich je gehört, in mein Ohr:

„Besuchen Sie sich am Tag, als wir Sie nach Ihrem neuen Zimmer im Turm hinaufbrachten?“

„Ja, mein Herzchen“, sagte ich.

„Still! Flüstern Sie ganz leise!“ hauchte sie. „Nun, in jener Nacht brachte mich Jane, wie alle Abende, in meinem kleinen Zimmer zu Bett, und dann schlief ich ein, und dann träumte ich, ich hörte Mama sprechen und weinen, und dann Papa sprechen — so ganz anders, als er gewöhnlich spricht, ich fröhelte mich sehr vor ihm, im Ganzen! Ich dachte, es wäre alles in Wirklichkeit so, und ich verachtete aus dem Bette zu fallen, aber ich war so schlafig, und dann träumte ich gar nichts mehr; erst als ich aufwachte, fiel es mir wieder ein.“

Ich sagte niemand etwas und wartete, ob ich in der nächsten Nacht denselben Traum wieder haben würde. Ich wollte Jane nicht fortgehen lassen, und sagte ihr, sie möchte bleiben, weil ich träumte. Sie antwortete mir aber, Träume wären dummes Zeug und Thorheit, und sie wolle lieber fortgehen, damit sie ihr Abendröthel besäme. Und dann ging Jane wirklich fort und ich schlief ein. Aber bald wachte ich wieder auf, weil Mama weinte, und zuerst dachte ich, es wäre wieder ein Traum; doch ich hielt mich dem Kopfe gegen das Bettgeständer, und dann war ich überzeugt, daß ich wachte. Ich fing aus meinem Bettchen und ging ganz leise nach der Thür und sah durchs Schließloch, denn es war Licht in Mamas Zimmer. Wenn sie nicht hat, kann ich ganz deutlich durch das Schließloch das Bett sehen, aber ich war nicht allein — wie gewöhnlich — ich konnte sehen, daß Papa die Kerze hielt, und er sprach zu ihr, aber sie sagte und sprach ganz mild und sonderbar,

„jodas es mich erschreckte. Wenn Mama so spricht, fürchte ich mich, ich würde weinen, als wäre es gar nicht Mama. Und dann sah ich, wie Papa etwas auf ihr Gesicht sagte und Mama rief: „Papa es nicht! — Nicht das! Nicht das!“ Und dann schürzte sie nur noch, dann war Mama ganz still, und ich hörte, daß Papa aus dem Zimmer ging. Gleich rief ich: „Mama! Mama!“ aber sie gab keine Antwort; und ich fürchtete mich sehr; ich dachte sie wäre tot — aber dann hörte ich Mama sprechen, wie sie es immer im Schlafe thut, — und ich schlich wieder in mein Bett.“

„Fürchtetest Du dich denn, zu Mama hineingehen, mein Herzchen?“

„Ich konnte nicht hineingehen, weil die Thüre verschlossen war, sie ist immer verschlossen. Ich gehe nie in der Mama Zimmer; ich habe es nur einmal gesehen, und sie sagte, sie sagte — und das sauste Willens des Kindes wurde noch leiser, und es hielt seine dünnen Lippen noch drüber an mein Ohr — „sie sagte, ich dürfte nie irgend etwas davon sagen — und ich habe es versprochen, und da darf ich es auch nicht, nicht einmal Ihnen erzähl ich sagen, liebe Miß Christi. Sie sind doch nicht böse, nicht wahr?“

„Nein, mein liebster Kind, ich bin nicht böse. Natürlich darfst Du nicht glauben, wenn Du es versprochen hast, gab ich zur Antwort.“

Aber ich hätte alle Schätze der Welt darum gegeben, wenn ich hätte erfahren können, was das Kind in dem geheimnißvollen Zimmer gesehen.

Galdia's seltsame Erzählung hatte in mir all die früheren Vermuthungen, daß irgend ein Schatten über dem Hause an der Paide liege, nachdem sie längst in dem ruhigen Einerlei meines täglichen Lebens geschwunden waren, wieder nachgerufen. Das Verschließen der Zimmertüre ihrer Mutter, ihr wildes Weinen und Aufschreien, „etwas aus dem Gesichte“, die Schätze, um sie zu beschreiben, anwenden mußte, und die Entscheidung, daß er selbst nicht in dem Hause schlief; alles das vereinigte sich, in meiner Seele die Erinnerung an jenen Gespräch mit Mr. Knapp gleich nach meiner Ankunft im Schulzimmer, die Geschichte, die er mir vom Tode ihres Vaters erzählte, und die Veränderungen, welche dieser Verlust in ihrem Gemüthsleben bewirkte, und seine Auspielungen auf „jene Aus-



11. Berlin, 10. März. Am Reichstage stand heute der Antrag des Abg. Ackermann betr. die Abänderung der Gewerbeordnung zur Debatte, wonach der Betrieb eines Gewerbes von der Verbindung eines fähigkeitszeugnisses abhängig gemacht werden soll. Der Antragsteller empfahl die in seiner Begründung auf die österreichische Gesetzgebung und vertrat die Meinung, daß ebenso wie Staat und Kirche auch das Handwerk von „besseren Dienern“ einen Befähigungsnachweis fordern müsse. Für den Antrag traten die Mitunterzeichner v. Kleist-Schadow und Biehl (Centrum) ein, während Abg. Hise (Centr.) zwar einen berechtigten Kern in dem Antrage anerkannte, die vorgeschlagene Ausföhrung aber als unannehmbar bezeichnet. Abg. Dr. Baumbach (D.-Frak.) befürwortete den Antragsantrag, welcher die Wieder-einföhrung der Anzeigungsverordnung bedingte, ebenso Abg. Dr. Fischer (nat.-lib.), welcher die Handwerker auf die fakultativen Anzeigungen und ihre eigene Thätigkeit verlassen wissen wollte. Namens der Sozialdemokraten erklärte sich Abg. Harms ebenfalls gegen die obligatorische Anzeigung. Der Antrag Ackermann wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern übergeben. Morgen steht der sozialdemokratische Antrag zur Gewerbeordnung auf der Tagesordnung.

Am Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Sitzung des Etats. In der Generaldebatte sprach Abg. v. Wini-grode den dringenden Wunsch aus, daß die Erträge der neuen Zölle und der Zöllesteuer dazu verwendet werden, die Einnahmen Preußens zu vermehren, da Angesichts der steigenden Bevölkerung das Nachsehen der Ausgaben nicht zu vermeiden sei. Abg. Reichenberger sprach den Wunsch aus, für die Subsidien der Jurisprudenz während der Universitätsjahre nach dem zweiten oder dritten Semester ein Examen einzuföhren. Der Justizminister Dr. Friedberg sagte in-foltern Berücksichtigung dieses Wunsches zu, als er sich des-wegen mit dem Justizminister in Verbindung setzen wollte. Abg. Bültemann erklärte die Verminderung der Einnahmen des Reiches lediglich auf dem Niedergang der Zunderzölle. Abg. Richter war der Ansicht, daß das Reich diese vermehrten Einnahmen selbst verbrauchen und für Preußen nichts übrig bleiben würde. Man würde wohl wieder zu dem Projekt des Tabakmonopols zurückkehren müssen, wenn das Reich den Einzelstaaten Hilfe bringen sollte. Dieser Aeußerung trat der Finanzminister v. Scholz entgegen. Abg. Bültemann führte die Frage über die fiskalische Verwaltung im Eisenbah-nesektor. Hier wiederholte er die Bitte der Minister W. y. abach. In der Spezialdiskussion wurde der Antrag des Grafen Eimburg-Strum auf Vermehrung der Lotterielose in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 152 Stimmen ab-gelehnt. Nachdem Abg. Dr. Meyer-Halle die Lotterie als eine Mühe bezeichnet hatte, die man so lange stehen lassen soll als sie es enthält, zu deren Erhaltung man aber nichts be-tragen dürfte. Auch Abg. v. Rauchhaupt erklärte sich aus ethischen Gründen gegen die Anzeigung. Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Abg. Dr. Wagner-Hilobrand, wonach die Regierung erzwungen wird, nach dem Aufhören hin-zuzunehmen, daß jährliche Lotterien im Deutschen Reich bald möglichst aufgehoben würden. Morgen wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Der Daily Telegraph spricht die Erwartung aus, daß das zwischen England und Deutschland hergestellte gute Einvernehmen sich bald in ein festes Bündnis ver-wandeln werde und empfiehlt, Dille als außerordentlichen Botschafter nach Berlin zu senden, damit das von Lord Granville und Graf Herbert Bismarck begonnene Werk ver-vollkommen werde. — Das „gute Einvernehmen“ wäre aber beinahe wieder empfindlich gestört worden durch einen Zwischen-fall, den die londoner Blätter allerdings zum Theil erfinden und in der übertriebenen Weise aufgebauscht haben. In London war nämlich das Gerücht verbreitet, daß die englische Flotte in Viktoria von Deutschen herabgenommen und die deutsche Flotte an deren Stelle aufgestellt sei. An dieses Gerücht knüpfen nun die londoner Blätter bereits die schlimmsten Beträchtungen. Es hat sich nun aber bereits herausgestellt, daß die Sache sich wesentlich anders und viel weniger „interessant“ verhält. Nach einer Mitteilung des londoner „Extracts der Partisan-Whiffen in Viktoria glaubt die „Ball Moll Gazette“ annehmen zu können, daß es sich nicht um Viktoria, sondern um den benachbarten Bergdistrikt handle, wo der Pole Noguiski die Flotte aufgestellt habe. — Ueber den ganzen angeblichen Vorgang fehlen bis jetzt irgend welche zuverlässige Mittheilungen. Man braucht sich aber über den Zwischenfall in keiner Weise aufzuregen, weder dies-seits noch jenseits des Kanals. So sehr auch Deutschland auf

der ungeschwächerten Wahrung seiner Rechte besteht, ebenso sehr wird es sich auch die strikte Wahrung der Rechte anderer zur Richtschnur machen. Ganz so — ohne alle Anlässe zu Be-sorgnissen wird die Situation auch nach dem folgenden und kurz vor Reaktionsfähigkeit ausgehenden Telegammal erscheinen: London, 11. März. Um Oberhalb erklärte Lord Granville, weder die englische Regierung noch die heilige deutsche Bot-schaft habe eine Beteiligungs- oder Nachsicht von der angeblichen Beschimpfung der englischen Flotte in Viktoria erhalten. Wie indessen auch die Sache sich verhalten möge, er sei davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen inangenehmen Bewandlungen führen werde. Fernlich sprach sich Gladstone im Unterhause über lauten allseitigen Beifall aus. Im englischen Unterhause erwiderte am Dienstag Unterstaats-sekretär Symonds auf eine Anfrage Huberts, auf die Note Lord Granville's an den Botschafter Grafen Münster vom 16. v. M. betreffs des deutschen Vertrages mit Samoa sei noch keine Antwort erfolgt.

Durch die Blätter läuft eine Mitteilung, wonach sich in Manchester eine Gesellschaft mit einem Kapital von 5 Mill. Pfund, also ungefähr 100 Mill. M., zum Zwecke der kom-merziellen Ausbeutung der kongolischen Länder gebildet hat. Die Nachricht legt einen Vergleich sehr nahe mit der außerordentlichen Zurückhaltung oder Abneigung, welche in Deutschland das große Kapital gegen-über den kolonialen und überseeischen Unter-nehmungen an den Tag legt. Nachstich bezeichnend ist es, zu vernehmen, daß in Deutschland für Unternehmungen, welche in England sofort und ohne große Mühe hundert Millionen flüssig werden, selbst dürftige Summen kaum aufzubringen sind. Unsere hohe Finanzwelt spielt in diesen Dingen eine recht klägliche Rolle. Wir wollen bei der Beschränkung nach „nationalen Präferenzen“ kommen, wie man sie der kolonialen Bewegung vielfach zum Vorwurf macht. Aber von dem Vor-wurf des Mangels an Unternehmungsgelüste und großartigen kaufmännischem Zug, Eigenschaften, die England zu dem ge-macht haben, was es im Weltverkehr geworden ist, wird man die deutsche Finanzwelt nicht freisprechen können.

In Frankfurt a. Main trafen am Montag, wie der „Post“ von dort gemeldet wird, eine Anzahl von Herren zusammen, dem Deutschen Reichsverband angehörig, welche von dem hier früh verstorbenen Herrn Dr. Brüning, den Herren Gollin und Geheimen Kommerzienrath Siegel begonnene Werk der deutschen Handels-Nieder-lassungen am Dabredafusse vergrößert fortzubringen wollen. Die Anderen sind bekanntlich unter dem Schutz der deutschen Flotte gestellt und die versammelten Herren haben sich als Gesellschaft für deutsch-afrikanischen Handel konstituiert, deren Inhaber Herr Gollin ist. Beisitzend sind Herr Hohenlohe-Langenburg, Geh. Kommerzienrath Siegel aus Stuttgart, Leopold Schöller, Kommerzienrath Medel-Eberfeld, Graf Fredr. v. Francken, Kommerzienrath de Neuville, Herr Stern, beide in Frankfurt, Godeffroy, Wolff, Beringer, Kommerzienrath Bod und andere hervorragende hamburger Firmen.

Der braunschweigische Landtag ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Der Staatsminister Graf Herzog v. Vries-berg gab dabei folgende Erklärung ab: Es liege die Annahme nahe, daß seit Schluß des außerordentlichen Landtages am 17. Dez. v. J. Schritte gethan seien, um die wichtige Frage der Chronfolge zur Klärung zu bringen; daher sei die Landesversammlung berechtigt, Mittheilungen der Re-gierung zu erwarten, umiomehr als eine Menge Gerüchte in den Zeitungen verbreitet seien, daß die Landesregierung bereits in Verhandlungen bezüglich der Chronfolge eingetreten sei; man habe auch auf die letzte Anwesenheit des Ministers in Berlin verwiesen. Diese habe aber wesentlich zum Grunde gehabt, den Austausch von Kassationsurtheilen der Eisen-bahnverträge herbeizuföhren. Der Regentitätsrat habe es für sachgemäß, dem Landtage davon Mitteilung zu machen. Was die gegenwärtige Lage der Chronfolge betreffe, so sei die Sachlage seit dem 17. Dez. wesentlich dieselbe wie damals. Es seien bei der Landesregierung von keiner Seite und namentlich nicht von Seiten des Herzogs von Cumberland, der ja bisher allein Rechte auf die Chronfolge im Lande be-ausprucht habe, irgendwelche Schritte zur Klärung der schwebenden Chronfolge gethan. In der dieser Be-ziehung und inwiefern an anderer Stelle Schritte gethan seien, — darüber sei die Landesregierung nicht in der Lage, der Versammlung irgendwelche Mittheilung machen zu können. Ob in den kommenden Monaten bis zum Ablauf des Sterbe-wochs Hausballes nach, darüber nicht den mindesten Argwohn geäußert habe. Das abgeloßene Leben, das Mrs. Knayer führte, kam also auf Rechnung der Caprice — wenn die Dorf-schneider nicht ein noch schärferes Wort gebrauchen — ihres Gatten, während doch der unglückliche Mann nicht ihr Thran, sondern vielmehr ihr zu beklagendes Opfer war.

Die einzige andere Auslegung dessen, was Galdia erlaubt hatte, wäre, daß Mrs. Knayer, der gütig und mild gegen jedermann, gegen seine tolle Frau aber im rührendsten Grade aufmerksam und rücksichtsvoll war, in Wirklichkeit doch der berechnende Spieler sein müßte, der unter dem Scheine un-gütiger Zuneigung dieser Frau zu wirken, der doch ebenso wenig Zweck habe, wie er von ihr leicht getrogen werden konnte. All diese Ansicht war auch nicht scheidlich. Die andere an und für sich nicht minder scheidliche Annahme war aber mehrdeutlich. Mit der Zeit war ich schon zu sehr Mrs. Knayers theilnahmesüchtigen Wesen und den matten, abgewandten Blick, in dem sich oft nur die Besorgnis einer Verwundung zum Schlimmern beunruhigt hätte. Der Gedanke, daß sie in ihren Worten und Handlungen vielleicht kaum zurechnungsfähig sei, löste mich mit ihrem abstoßenden Wesen und mit ihrer Eitel-lichkeit, ich könne in Galdias Zuneigung die Derrhand gewinnen, einigermassen aus. Aber mein härtestes Gefühl und meine größte Theilnahme gehörte weder der geistig halbgetörrten Frau, noch dem bellagenerischen Gemann, sondern dem armen Kinde selbst, dem ungeschundenen Zeugen der Ausbrüche von un-zusammenhängenden Worten und Schreien ihrer Mutter. Sonderbar war es, daß diese Anfälle nur nachts einzutreten schienen, aber dann erinnerte ich mich auch des Tages, als ich ihr „Adam Ede“ im Salon vorlas, wie sie dort in eine be-schäftigten Aufregung geriet, welche die Eintreten ihres Gatten plötzlich bämpfte — wenigstens für den Augenblick. Denn wer konnte wissen, was nachfolgte, als er sie fortgeführt hatte in jenen Schlafzimmern, das für mich einen Hauber, wie von Geistesputz barg?

Johns Ereignisse eintreten werden, die eine neue Phase in der Chronfolgefrage herbeiföhren werden, darüber steht der Landes-regierung keine Kenntnis zur Seite, er vermag darüber keine Mitteilung zu machen. Sollte bei Ablauf des Sterbejahres der Landesregierung eine Mitteilung, welche geeignet wäre, Verhandlungen herbeizuföhren, nicht zugehen, so werde die Landesregierung und der Regentitätsrat, gemäß auf den 16. des Regentitätsgesetzes der Landesversammlung nach dem 18. Okt. diejenigen Vorschläge unterbreiten, welche dieser Paragrah an die Hand gibt. Bis dahin bitte der Regentitätsrat das demselben bei der Führung der provisorischen Regierung entgegengebrachte Vertrauen bewahren zu wollen, das er demselben bei der Lösung der obliegenden schwe-rigen Aufgabe eine Stütze gewährt. (Schafftes Bravo.) Auch die offiziellen „D. P. N.“ melden heute noch mehrere Mit-theilungen zur braunschweigischen Chronfolgefrage, die indessen in der Hauptsache vorläufig zu sein scheinen. Es wird zunächst ein Rang und Breites erzählt von den Bemühungen, denen sich schon vor dem Ableben des Herzogs Wilhelm die deutschen Fürsten und insbesondere die regierenden Verwandten des Herzogs von Cumberland unterzogen haben, um letzteren zu einem Auszug mit Preußen zu bewegen, auch die Cumberlander Reise des Erbprinzen von Oldenburg wird erwähnt und Johann Konstantin, daß alle Bemühungen an dem Sturzpunkt des Welfenprotesten gescheitert seien. Darauf schreiben die „D. P. N.“:

„Hierdurch gilt nun gegenwärtig das Stadium der privaten Verhandlungen in der braunschweigischen Chronfolgefrage als geschlossen und sieht man dem abschließenden Eintritt in die rechtsgewöhnliche Regelung der Angelegenheit entgegen, wozu die Berücksichtigung der braunschweigischen Landesversammlung den naturgemäßen Anstoß geben dürfte.“ Was der braunschweigische Landtag thun wird, bleibt abzu-warten. Nach den obigen Erklärungen des Regentitätsrates scheint es aber, daß das von den „D. P. N.“ in Aussicht genommene schnelle Tempo in Erledigung der Chronfolgefrage nicht eintreten, vielmehr zunächst der Regentitätsrat nach den Bestimmungen des Regentitätsgesetzes sein volles Jahr in Funktion bleiben wird.

Dem Bundesrath ist eine Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Zuder-Export-Donations-gesetzes vom 7. Juli 1883 um ein Jahr zugewiesen. Der Entwurf lautet:

Eingiger Paragrah. Die Geltungsdauer des Gesetzes vom 7. Juli 1883, betreffend die Steuererleichterung für Zuder, wird um ein Jahr dergestalt verlängert, daß an die Stelle des in § 2 d. hiesigen bezeichneten Endtermins der 1. Aug. 1886 tritt. In der beigegebenen Begründung heißt es u. a.: „Die Kritik dauert noch fort, wenigstens ist die Presse in neuester Zeit etwas gehobener. Unter diesen Umständen erscheint der gegenwärtige Augenblick nicht als geeignet, um bereits die endgültige Beschlußfassung in der Zudersteuerfrage herbeizuföhren. Andererseits ist es für unsere Währungsver-hältnisse von Werth, rechtzeitig Gewisheit darüber zu erlangen, welche Steuerverhältnisse für die nächste Betriebs-periode 1886/86, mit deren Beginn das durch Gesetz vom 7. Juli 1883, betreffend die Steuererleichterung für Zuder, angeordnete Provisorium abläuft, maßgebend sein werden. Bei dieser Sachlage empfiehlt es sich, zunächst nur das vorerwähnte Provisorium wie der vorstehende Gesetzentwurf vorläufig, um ein Jahr zu verlängern. In der Annahme, daß an der Lage der Währungsverhältnisse alsdann ein unwesentliches Bedenken sich nicht ergeben wird, besteht die Absicht, die anderweitige Regelung der Zudersteuer vom August 1886 ab ein-treten zu lassen und eine befristete Gesetzentwurf spä-terhin im Anfang der nächsten Reichstagsession einzubringen.“

Die Bräsenfänger-Kommission erbat am Dienstag die §§ 11 h. (Strafe gegen Vorkäufe von Waisenscheinen und Altkriegsscheinen), 21 (Anordnungen des Bundesrats betreffs der Stempelmarken, der gestempelten Formulare und der Schul-notenform), 22a (Zulassung des Rechtsweges), 23 (Zulassung der Stempelmarken) mit geringen redaktionellen Abwe-ichungen durchweg nach den Vorschlägen der Subkommission.

Die Nachricht, daß der Geh. Regierungsrath Dr. Kayser von Reichs-Veränderungen in das Anzeigengesetz mit ein-treten werde, schickte ich nach den Nachrichten der „Neuen Preuss. Sta.“ Dr. Kayser, welcher im vorigen Jahre während des Reichstages des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Stoltenberg die Geschichte der Reichsanzeiger führte, tritt, wie genannte Zeitung hört, in das Anzeigengesetz als Hilfsarbeiter ein. Das dürfte bereits in den nächsten Tagen geschehen, sobald Dr. Kayser seine laufenden Arbeiten im Reichsdruckverwaltungsamt zu Ende geführt haben wird.

Galle, den 11. März.

Meteorologische Station.

	10. März 10 h. abg.	11. März 6 h. m. abg.
Barometer Millimeter	763.53	764.21
Thermometer Celsius	10.9	11.9
Relative Feuchtigkeit	92%	86%
Wind	381	383-381

8 U. früh. Baromet. u. d. S. G. — 1.9.  
Wetter: der Elemente bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.  
10. März 11. morgens. Der böische Winterstand behält sich noch über Strömungen und hatte sich noch gelockert, der niedrige Lage über den westl. Atlantik. Ueber Mitteluropa wehten härtere und schärferer Nord- und Nordwestwinde, welche mit Schauern, das Wetter in Mittel-Europa war vorläufig noch ein wenig heftiger. Wetter mehr oder weniger. Sapananda 700 — 7. Südlich mäßig wollos, Moskau 747 — 1. Südlich mit Wolken, Hamburg 765 — 2. Südlich mäßig wollos, Wien 760 + 4. Südlich mit Wolken, Paris 765 + 10. Südlich, Karlsruhe 765 + 9. Südlich mit Wolken, Paris 765 + 9. Südlich mäßig wollos.

10. Köln, 10. März. Der Rhein hatte gestern Abend einen Stand von 6.20 erreicht, ist insofern während der Nacht auf 6.05 gesunken und im weiteren Fallen begriffen. Wetter hell und feil.

Witter-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.  
n. Hamburg, 11. März. Ueber Britanien, speziell dem Westen des Irlands, entwickelt sich ein Gebiet hohen Luftdruckes, unter dessen Einfluß bei uns das Wetter noch ziemlich kühl, doch trocken und ruhig bleiben wird. Spätere Zunahme der Tempe-ratur ohne wesentliche Aenderung der übrigen Witterungsbeding-nisse wahrscheinlich.

Universitäts-Nachrichten.

11. Halle, 11. März. Der Privatdozent Dr. Robert Friedberg hier ist zum außerordentlichen Professor in der philologischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.  
11. Halle, 11. März. Am 1. April wird sich Dr. H. G. Mann, der gegenwärtige Vorleser der hiesigen Universität, an unserer Universität als Privatdozent für Meteorologie habilitieren.

(Vorf. folg.)







# C. F. Mennicke, Halle, Leipz. Str. 100.

## Eingang der Frühjahrsneuheiten:

**Regen-Mäntel in neuesten Modestoffen,**  
Havelock-, Pellerinen- und Paletot-Façon, halb- und ganz-  
schließend.

**Promenaden-Mäntel, Dolmans, Pellerinen  
und Paletots,** in besonders aparten Biqués-, Foulés- und Damassé-  
Stoffen, elegant ausgeführt.

**Rad- und Brunnen-Mäntel in Stoff und  
Himalaya.**

**Jaquettes und Visites** sowohl in einfachem Genre als auch in  
hocheleganten **Seiden- und Sammet-Brocattstoffen.**

Sämtliche Sachen sind, soweit thunlich, in jeder Größe, auch für **Confirmanden  
und Kinder** vorräthig und werden Bestellungen nach Maaz

**in eigener Arbeitsstube unter Garantie für  
guten Sitz und Façon**  
angefertigt.

**Tricot-Tailen** in jeder Größe und Farbe  
in nur Prima Qualität.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Sonder feste Preise!

### Umwandlung der Preuss. 4 $\frac{1}{2}$ procent. Consols in Aprocentige Consols.

Den Besitzern von Preussischen Aprocentlichen Consols wird auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1885 der Umtausch in Aprocentige Consols angeboten mit der Maßgabe, daß diejenigen, welche mit dem Umtausch nicht einverstanden sind, die Forderung des Baar-  
betrages bis zum 10. April cr. anzumelden haben.  
Indem ich den Interessenten davon Kenntniß gebe, bemerke ich, daß die Anforderung zum Umtausch in Aprocentige Consols erst im September cr. erfolgen wird.  
Halle a.S. **H. F. Lehmann.**



### Glas-Emaill-Bilder

nach Gemälden von Delinger, Kaubach,  
Deichlag u.  
in verschiedenen Größen und eleganten Rahmen  
in größter Auswahl,  
Oelgemälde, Oeldruckbilder,  
Kupferstiche,  
Photographische Kunstblätter  
in allen Formaten, einfach oder fein gerahmt,  
empfehle ich zu billigsten Preisen

**Max Köstler,**  
Kunsthändler, Poststraße 9.

Sonn- und Feiertags nur Mittags von  
12 bis 2 Uhr geöffnet.

### Korb- und Kinderwagenfabrik



**F. W. Berger,**  
Schneerstraße 15 und  
Poststraße 4.

Empfehle mein großes Lager von  
Kinderwagen schon von 4 12 an bis  
zu den feinsten von 4 75. Ferner alle  
Neuheiten in Karbonaten zu den  
billigsten Preisen.  
Gebrauchte Kinderwagen werden wieder wie neu hergestellt.

### Für sparame Hausfrauen.

Gutes blaues Geschir mit ganz unbedeutenden Fehlern in der  
Emaillirung erhielt heute und wird diese Woche sehr billig verkauft.  
**Moritz König, Rathhausgasse 9,**  
Nähe der Poststraße.

### C. R. Ritter, Pianofabrik u. Verleih-Institut, Halle a.S., Leipzigerstraße 71.

Vermietung neuer Pianinos unter civilen Bedingungen.

**Hallesche Papierwaarenfabrik, 5. Brüderstraße 5,**  
empfiehlt ihre Fabrikate in Düten, sowie Packpapiere im Detail  
zu billigsten Engrospreisen.

## Möbelstoffe

in Plüsch, Granit, Rips, Damast, Jute und  
Fantasiestoffen empfiehlt

**Hermann Arnold,**  
an der Marktkirche.

Halle a.S.,  
Leipzigerstr. 79.

**Flanell-Geschäft.**

Giebichenstein,  
Burgstraße 51.

Auf vielseitiges Verlangen meiner geehrten Giebichensteiner und Gröll-  
witzer Kunden fühle ich mich veranlaßt heute Burgstraße 51 ein zweites  
Flanell-Geschäft zu errichten. Ich bitte daher das geehrte Publikum von  
Giebichenstein und Gröllwitz mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und  
das Vertrauen, welches mir im ersten Geschäfte in so reichem Maße geschenkt  
wurde, auch auf das Zweite übertragen zu wollen.  
Achtungsvoll  
**M. Wehr.**

Halle, Montag den 10. März 1885, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Saale des Volksschulgebäudes  
**4. (letzter) Kammermusik - Abend**  
des Leipziger Gewandhaus-Quartetts.

Programm: Haydn, Quartett G. - Beethoven, Quartett Clamell -  
Schumann, Quartett Adur.  
Billets zu nummerirten Plätzen à 2 A 50 A., zu nichtnummerirten à 2 A.  
sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** zu haben.

### Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 13. März Abends 8 Uhr im Stühlenbrunnen:  
**„Fürst Bismarck“**  
Vortrag von Herrn Diakon Richter.  
2. Ballotage neuer Mitglieder zur Vorstandsant.  
Um zahlreiche Theilnahme ersucht  
Der Vorstand.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

ZafelSERVICE  
CaffeeSERVICE  
WaschSERVICE  
Defferteller  
Kuchenteller  
Blumentöpfe  
Caffeeemaschinen, neu pat.  
Goldfischständer in reicher  
Auswahl empfiehlt  
**Gustav Ferber.**  
gr. Ulrichstr. 61.

in  
neuesten  
Modellen

### Strohüte

zum Waschen, Färben und Moders-  
nissen werden angenommen. - Die  
neuesten Formen liegen zur Ansicht.  
**Anna Schröter, Graefeweg 1.**

### Interims-Stadt-Theater.

Donnerstag, 12. März (außer Abonnement).  
**Erstes Gastspiel**  
der Frau **Anna Schramm.**  
Novität! Novität!  
**Anna zu dir ist mein  
liebster Gang.**  
Gr. Hofe mit Gejang von G. Braun.  
In Berlin 150 Mal aufgeführt.

### Restaurant Hoffmann

H. Ulrichstr. 35.  
Heute Abend **Pökelknochen.**

### Werben bei Stumsdorf.

Mittwoch den 11. d. M. **Zauschnitt,**  
Sonntag den 14. d. M. **Bockstein**  
fest und **Brattonröschmanns,** wozu  
freundliche Einladung  
Erze.

Für den Interesentheil verantwortlich  
**H. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Witt Weigand.